Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

die Vögel etwas beruhigt, doch zeigten sich Reiher und Kormorane sehr verschieden in ihrem Benehmen. Erstere (durchwegs Ardea cinerea) hatten ihre Horste ausnahmslos verlassen, kreisten aber unaufhörlich ober denselben herum. Jeder Schuss verscheuchte sie, doch waren sie bald wieder da, so dass ich mehrere, wenn auch sehr weite, Schüsse machen konnte. Anders die Scharben. Einzelne hatten den Horst gar nicht verlassen, so dass ich, als ich dies bemerkte, mit dem Gucker Horst für Horst untersuchte und noch zwei Stück an denselben erlegte. Sie sassen so fest, dass ich an den Stamm schlagen musste und auch da noch verliessen sie das Nest nicht, sondern blieben am Rande desselben sitzen. Die übrigen hatten sich in zwei grossen Flügen gesammelt, gruppirten sich keilförmig nach Art der Wildgänse, kreisten einigemale ober mir in ungeheuerer Höhe und verliessen schliesslich den Schauplatz für fast dritthalb Stunden. (Ein Fischer erzählte mir dann Abends, es seien ihm die grossen Schaaren aufgefallen, die er Vormittags weit drinnen im See fand).

Von Raubvögeln war es besonders der schwarze Milan, der meine Aufmerksamkeit auf sich zog, doch gelang es mir nicht, einen dieser Art zu erlegen, so gern ich dies wegen Prüfung des Mageninhaltes gethan hätte.

Gern hätte ich noch den Horsten der Seeadler einen Besuch gemacht, doch fehlte mir ein Ortskundiger, der mich zu denselben geführt hätte. Inzwischen war es mir kalt geworden, da ich ja seit mehr als drei Stunden im Wasser war, und so beschloss ich denn den Heimweg anzutreten. Um die ziemlich schwere Beute fortzubringen rief ich den Jäger herbei und war sehr angenehm überrascht, als er mit einem Kormoran in der Hand zu mir kam. Er hatte den Vogel auf einen meiner Schüsse aus dem Walde schwer abstreichen gesehen und bemerkt, dass er in der Luft ein ziemliches Quantum unverdauter Fische ausspie. Er wusste nun, dass der Vogel stark angeschossen sein musste und folgte ihm an jene Stelle, wo er eingefallen war. Hier fand er ihn auf einem Wurzelstocke sitzend, und als er sich seiner bemächtigen wollte, brachte ihm das Thier noch einen kräftigen Biss in den Finger bei. Bei der Untersuchung ergab sich, dass der Vogel weid geschossen war, ausserdem waren ihm zwei Schrote in die Brust eingedrungen.

Der Weg zum Kahne schien uns jetzt viel länger, als er uns Morgens vorgekommen war und waren wir endlich froh, sowohl etwas Proviant als auch hauptsächlich trockene Kleider daselbst zu finden.

Dieser erste Ausflug hatte meine kühnsten Erwartungen in einer Weise befriedigt, dass ich beschloss den Besuch der Horstplätze zu wiederholen und hiebei nicht nur die gemachten Erfahrungen zu verwerthen, sondern auch zu constatiren, wie weit das Brutgeschäft vorgeschritten sei. Ich setzte mich mit dem Herrn Forstmeister von Kapuvár in Verbindung, dem ich für sein Entgegenkommen in der Sache zu grossem Danke verpflichtet bin.

Als ich am 21. wieder im Walde ankam, fand ich einen der Förster mit seinem Heger und zwei Baumkletterern an Ort und Stelle. Im Ganzen, was das Gebahren der Vögel betrifft, unterschied sich dieser Besuch in nichts vom ersten, das Wild war durch das viele Schiessen am 18. gar nicht scheuer geworden. Purpurreiher sah ich diesmal auch schon und zwar einen Flug von 14 Stück, während ich am 18. nur ein einziges Exemplar gefunden hatte.

Nachdem wir sichergestellt hatten, aus welchen Horsten Scharben und Reiher abgestrichen waren, konnten die Baumkletterer an ihre Arbeit gehen und bald hatte ich schon bebrütete Gelege von beiden Vögeln, sowie vom gemeinen Bussard, dessen Horst dicht unter jenem eines Reihers angelegt war, in Händen.

Ein besonderes Vergnügen gewährte mir das Erlegen eines Würgfalken, des ersten, den ich überhaupt je beobachtet. Er stiess einen scharfen, pfiffähnlichen Laut ausstossend, aus bedeutender Höhe auf eine Stockente, doch gelang es mir ihn durch bedeutendes Vorhalten zu erbeuten. Schwer flatterte er noch auf einen Erlenstock, von dem er durch einen Fangschuss des Försters vom Kahne aus herabgeholt wurde, da es im schwierigen Terrain zu lang gedauert hätte, bis ich ihm hätte nachkommen können.

Nach diesem Frühjahrsbesuch der Horstplätze kann ich mir eine Vorstellung davon machen, wie es jetzt dort aussehen mag und bedauere ich lebhaft, dass mich die grosse Entfernung und verschiedene andere Umstände verhindern jetzt in diesem hochinteressanten Gebiete einige Tage zuzubringen. Bis ich im Herbste dahin komme, wird ausser den Raubvögeln, wohl nicht viel im Walde zu finden sein und dort wo wir jetzt zwischen den Erlen den Kahn gelenkt, wird mancher stolze Brunfthirsch seine Stimme ertönen lassen.

Bužinka, am 2. Juli 1883.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Brünn.

Gesammelt in den Jahren 1880—1882 von **W. Čapek.**

(Eingesandt durch Josef Talský.)

(Schluss.)

102. Perdix cinerea. Das Rebhuhn ist überall gemein. Es lebt in Familien bis zur Paarung, die in die Mitte Februar bis etwa Mitte März fällt. Während der Paarungszeit verfolgen sie sich und locken durch beständiges Rufen einander an, besonders Früh und Abends. Das Rebhuhnnest steht frei im Felde oder im Gestrüppe, unter dem Grase, oder auch tiefer im Walde unter einem Strauche. Die Eier werden auf etwas Gras gelegt und mit Gras, Moos und Laub bedeckt. Das erste Ei fand ich gewöhnlich am 4. Mai. Von 14 Eiern habe ich 6 genommen und das ♀ hat dennoch noch 2 Stück gelegt. Die ausgeschlüpften Jungen verstecken sich sehr geschickt im Grase. Die flugfähigen Jungen sah ich, wie sie in Gefahr den Kopf tief in die Brust einzogen, so dass sie einem Erdklumpen ähnlich waren.

103. Coturnix vulgaris. Die Wachtel ist allenthalben bekannt. Den ersten Wachtelruf hörte ich bei Brünn im Jahre 1877 den 9. Mai, 1878 den 5. Mai, 1879 den 4. Mai, 1882 schon den 30. April. Im Jahre

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

1879 flog mir ein Stück noch den 29. October auf einem Stoppelfelde vor den Füssen auf. In einem und demselben Gelege kann man auf der gelblichen Grundfarbe unzählige kleine, oder minder zahlreiche grosse Flecken beobachten, was man bei anderen Vögeln selten findet.

104. Ardea minuta. Die Zwergrohrdommel traf ich einigemal einzeln oder paarweise im Sommer auf den kleinen Rohrteichen in der Brünner Gegend. Im Jahre 1882 soll bei Holásek ein Paar genistet haben. Der Vogel klettert behende im Gezweige.

105. Charadrius minor. Auf den kieseligen flachen Flussufern behauptet überall ein Paar sein Revier. Sie kommen wahrscheinlich paarweise längs der Schwarzawa an. Im Jahre 1881 sah ich sie zuerst den 31. März 1882, den 4. April. Im August treten sie schon den Rückweg an. Alljährlich suchen sie ihren alten Brutplatz auf, wenn sie auch daselbst verfolgt wurden. Um den 20. April wird das erste Ei in eine kleine, frei im Sande oder unter Rollsteinen stehende Vertiefung gelegt. Die volle Eierzahl beträgt 4 oder selten 3 Stück. Wird die Brut zerstört, so brütet der Vogel in der Nähe zum zweiten, ja auch zum drittenmale. Die Eier liegen im Neste mit dem spitzigen Ende an einander. Bei Gefahr steht das ♀ vom Neste auf, läuft still eine Strecke fort und dann erst fliegt es schreiend davon, um in der Nähe durch klägliches Schreien die Eier zu verrathen; ähnlich benimmt es sich, wenn es zum Neste gehen will. Die kleinen Jungen drücken sich bei Gefahr glatt zum Boden, so dass man sie der sympatischen Färbung wegen, nicht leicht von dem sandigen Boden unterscheiden kann. Das Auffinden der Eier ist aus diesem Grunde sehr schwer.

106. Actitis hypoleucos. Der Flussuferläufer ist bei uns seltener als Char. min. und liebt schlammige, mit Weidengebüsch bewachsene Flussufer, wo er auch nistet. Er kommt einzeln ader paarweise an; 1879 bemerkte ich schon am 19. März bei schönem Wetter ein Stück, 1881 den 9. April, 1882 den 19. April. Nur im Fluge lässt er seine angenehme Stimme hören.

107. Vanellus cristatus. Der Kiebitz bewohnt bei Brünn nur die Wiesen bei Parfuss und Strutz, westlich von Brünn; jährlich nisten hier etwa 8 Paare. Sie kommen in der ersten Hälfte März an. Im Jahre 1879 fand ich hier den 9. April vier reine Eier, 1882 den 2. April eben soviele. Die Eier liegen in einer kleinen, öfters ganz feuchten und mit etlichen dürren Grasblättern ausgelegten Vertiefung mit dem spitzigen Ende an einander. Einst fand ich unter drei normalen (etwa 48 mm. langen) Eiern eines nur 38 mm. lang und ganz rein.

108. Scolopax rusticola. Die Waldschnepfe nistet bei Brünn nach meinem Gutachten hie und da in den finsteren und feuchten Thälern vieler westlicher Reviere. Wie ich beobachtete, geht sie während des Zuges auch bei Tage einzeln dem Futter nach.

109. Fulica atra. Das Blässhuhn. Auf den zwei Teichen oberhalb Strutz nisten jährlich zwei Paare. Sie kommen um die Mitte März an. Auf dem Teiche bei Holásek sah ich nur während des Zuges ein Paar.

110. Crex pratensis. Der Wachtelkönig ist überall bekannt, obgleich nicht häufig. Im Westen ist er seltener als bei Brünn. Den ersten hörte ich 1880 den 6. Mai, 1882 den 30. April.

111. Gallinula chloropus. Das grünfüssige Rohrhuhn. Auf kleinen Rohrteichen nisten sie überall zu einem oder zwei Paaren. Sie verlassen die Teiche erst mit Podic. minor, wenn sie schon halb zugefroren sind. Bei Gefahr tauchen sie unter, so dass nur der Kopf, oder nur der Schnabel mit den Nasenlöchern und die röthliche Stirnplatte sichtbar ist. Der Vogel kann sich aber auch ganz unter das Wasser verstecken. Den 27. April fand ich 2 Eier dieses Vogels auf trockenen Rohrblättern am geknickten Rohre. Sie schwimmen wie Enten, wippen dabei mit dem Schwanze und laufen auch auf Wasserpflanzen umher.

112. Anas boschas. Die Stockente. Ein Paar nistete 1882 nach der Angabe eines Jägers auf dem oberen Teiche bei Strutz. Sonst sieht man die Stockente bei Brünn nur hie und da während des Zuges. Von ihren Brutplätzen auf den Teichen bei Namiest unternehmen sie von Mitte Juli an einzeln, paarweise oder in Familien Streifzüge, so dass man sie hie und da an Flüssen, z. B. an der Oslawa, beobachten kann.

113. Anser cinereus. Die Graugans ist öfters während des Zuges zu sehen. Im Jahre 1879 flogen etwa 60 Stücke am 9. Juni im Halbbogen gegen Norden.

114. Podiceps minor. Der kleine Lappentaucher ist auf allen Rohrteichen gemein; er verlässt sie sehr spät. Im November sah ich ihn einzeln auf den Flüssen in der Umgebuug Brünns. Mitte März kommt er wieder auf seine Standorte. Im Jahre 1879 fand ich das erste Ei schon den 12. April, sonst gewöhnlich den 20. April. Die volle Eierzahl beträgt 5—6 Stück. Das Nest ist ein nasser Klumpen aus Rohrblättern. Das ♀ bedeckt die Eier, wenn es dieselben verlässt, mit Blättern. Ich beobachtete, dass die frisch gelegten Eier weiss sind, bald aber die lehmgelbe Farbe annehmen, wobei wahrscheinlich die feuchte Bedeckung nicht ohne Einfluss ist. Viele trockene Blättchen kleben fest an den Eiern. Wo diese Lappentaucher immer in der Nähe von Menschen sich befinden, gewöhnen sie sich viel an dieselben. Das Nest steht mitten im Rohre im Wasser; ist das Rohr noch zu klein, auch unter dem überhängenden Ufergebüsche. In Gefahr lassen die Alten beim Neste ein ängstliches Pfeifen hören, wobei sie schnell untertauchen. Auf einem kleinen Teiche nisten oft 4—10 Paare.

Abhandlung über die Fauna der antarctischen Region.

Von **Alph. Milne Edwards.**

Erster Abschnitt.

Einleitende Betrachtungen.

§. 1.

Die antarctische Fauna bietet wenig Abwechslung, aber sie ist scharf characterisirt. Das kann man aus den Erzählungen der Seeleute und aus den von den Reisenden angelegten zoologischen Sammlungen in den grossen Museen von Paris, London und Leyden entnehmen. Die Nachrichten, weche man über die Naturgeschichte der südlichen Polar-Regionen besitzt sind übrigens viel weniger unvollständig, als man im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: 007

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Brünn. Gesammelt in den Jahren 1880-1882 von W. Capek (Schluss) 155-156